

Martialischer Alu-Brustpanzer, zivilisierte Preise, zeitgemäße Technik, klassischer Krell-Klang: Mit der brandneuen Foundation-Serie will sich die US-High-End-Legende neu erfinden. AUDIO hat weltexklusiv den Streamer *Connect* getestet.

Die Digital-Errungenschaften der US-Firma Krell waren in der Vergangenheit häufig spektakulär, aber auch sehr teuer und nicht immer hundertprozentig praxistauglich. Mit gemischten Gefühlen denkt der Autor etwa an den gewaltigen Toplader-Player KPS-25s zurück, der im Jahr 1999 (und auch noch einige Zeit danach) als höchste AUDIO-Referenz bei den Digitalplayern diente. Dessen CD-Luke war so schwer, dass sie wie eine Auto-Heckklappe von einem ausgewachsenen Gasdruckzylinder gestützt werden musste. Und wehe, wenn unvermittelt der bei den ersten Exemplaren unterdimensionierte Gewindebolzen abfatzte, der die dicke Klappe mit ihrem Dämpfer verband: dann sauste das Teil runter wie ein Beil aus Chrom und Glas. Gnade denen, die da noch ihre Finger dazwischen hatten. Auch die Sichtscheibe über dem superteuren, von JVC zugelieferten Studiolaufwerk, die sich nach dem Drücken der Start-Taste automatisch trübte, um unerwünschtes Umgebungslicht abzuwehren, war zwar ein extrem cooles Gimmick, aber ohne jeglichen Sinn. Denn welche Scheibe nun im Player lag, konnte man wegen des CD-Pucks ohnehin nicht erkennen – nur der äußerste Rand des Silberlings schaute darunter hervor.

SOLIDES FUNDAMENT

■ Text: Bernhard Rietschel



KRELL



TEST

Netzwerkplayer

KRELL FOUNDATION CONNECT 4300 €

Und dann war da noch die pfundschwere Vollmetall-Fernbedienung im Magnum-Format, die man nur zweihändig bedienen konnte – hätte der KPS nicht so phänomenal gut geklungen, kein Tester hätte ihn freiwillig angeschlossen. Ergonomisch mochte der KPS fragwürdig gewesen sein, in Konzept und technischer Konsequenz war er seiner Zeit dafür umso weiter voraus. Als kombinierter CD-Player, D/A-Wandler und Vorverstärker in Maximalqualität, modular

erweiterbar um zusätzliche Eingänge und Funktionen, nahm der US-Panzer vor fast 15 Jahren schon eine Produktgattung vorweg, die heute boomt. War der KPS 25 damals das teure Spitzenmodell, kommen die technischen Akzente diesmal eher von der Basis der Krell-Hierarchie, von einer komplett neu gestylten Serie namens Foundation, die das Fundament für zukünftige Erfolge legen soll: 4300 Euro kostet der hier getestete Netzwerkspieler Connect. Viel

Geld für einen Streamer, aber gemessen an anderen Playern aus Orange, Connecticut fast schon vernünftig. Wer nur ein Streaming-„Laufwerk“ braucht, etwa weil er bereits einen erstklassigen D/A-Wandler besitzt, bekommt den Connect auch ohne Analogausgänge – für 1300 Euro weniger. Das bessere Preis-Leistungsverhältnis hat dennoch die Vollversion, denn ihr DAC-Board – das dem reinen Laufwerk fehlt – ist überaus royal bestückt. Genauer gesagt hat

NETZTEIL: Krell hat dem Connect-Player eine üppig dimensionierte Stromversorgung spendiert. Ein 250W-Ringkerntrafo speist Streaming-, Digital- und Analogboard über separate Wicklungen und jeweils eigene Spannungsregler (an den schwarzen Kühlkörpern).

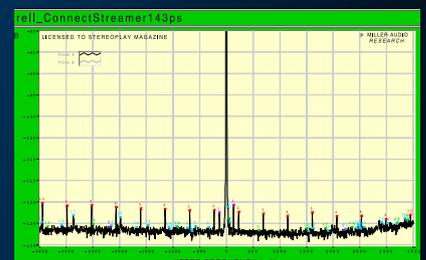
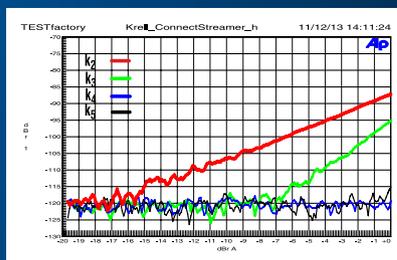
ANALOG-BOARD: Oben auf dem Platinen-Sandwich sitzen die Ausgangsstufen, die den doppelt-differentiellen Input vom darunter sitzenden DAC zu symmetrischen Signalpaaren falten. Zu den Buchsen hinaus geht's über Class-A-Verstärker, die wie alle Signalstufen diskret aufgebaut sind.

STREAMING-BOARD: Das Stream700 kann Musik nicht nur übers Netzwerk, sondern auch von direkt am Krell eingesteckten USB-Speichern abspielen. Das TFT-Display mit 320x240 Pixeln Auflösung liefert Stream Unlimited mit. Es lässt sich ebenso wie der Leuchtstreifen hinterm Krell-Logo abschalten.



MESSLABOR

Der Krell Connect lieferte im Labor perfekt lineare Frequenzgänge bis ans theoretische Limit der jeweiligen Samplingrate (-2dB bei 90kHz). Der Klirr (1) ist minimal und besteht ausschließlich aus k_2 und k_3 , via XLR nur aus k_3 . Der Rauschabstand ist mit 107dB (Cinch) bzw. 113dB (XLR) sehr gut, Ausgangsspannung und -Widerstand mit 2/4V und 170/340Ω normgerecht. Der Jitter liegt mit 143ps (2) am Rand des technisch mach- und messbaren.



AUDIO noch in keinem Netzwerkplayer, unabhängig vom Preis, ein opulenteres Analogboard gesichtet. Voll symmetrisch, doppelt-differentiell, im Signalweg komplett diskret, lässt diese Ausgangsstufe rund 100 Transistoren zum Wohl der Musik rackern – manche arbeiten dabei direkt am Signal, andere erleichtern diesen mit raffinierten Stromspiegel-Tricks die Arbeit, wieder andere sorgen dafür, dass die direkt gekoppelten Ausgangsverstärker keinen Gleichstrom zum Vorverstärker schicken. Der eigentliche DAC hat auf der Ausgangsplatine keinen Platz mehr gefunden und residiert kaum weniger fürstlich umsorgt ein Stockwerk tiefer. Dabei muss sich der „Sabre“-Wandler von ESS wirklich nicht verstecken: Der 32-Bitler gehört zu den feinsten Chips am Markt. Was nicht heißt, dass jedes Gerät, das sich mit ihm schmückt, auch automatisch herausragend klingt: Trotz nahezu durchgehend phantastischer Labor-Performance gab es auch schon unverbundlich-harmlos bis fad klingende Player und DACs auf Basis der ESS-Chips. Der Krell, soviel sei vorweggenommen, gehört nicht dazu. Während die Analogstufen mit ihren liebevoll arrangierten Halbleiter-Scharen klassische Krell-Handschrift zeigen, haben die Amerikaner die Streaming-Intelligenz komplett zugekauft. Sie bedienen sich, wie beispielsweise auch Pro-Ject, Accoustic Arts, Atoll, Musical Fidelity oder Ayon, des österreichischen Zulieferers Stream Unlimited, dessen „Stream700“-Board die Netzwerkfähigkeiten des Connect definiert – und mitunter auch limitiert. Nicht, dass Grund-Tugenden wie Gapless-Streaming (also die lückenlose Wiedergabe von Live-, Opern- oder Konzeptalben mit fließenden Titelübergängen), hohe Abtastraten oder komfortables Internetradio vernachlässigt worden wären. Natürlich spielt der Krell „Dark Side Of The Moon“ ohne den geringsten Dropout vom ersten Pulsschlag von „Speak to Me“ bis zu den finalen Worten *...as a matter of fact it's all dark* – selbst wenn man die High-Res-Version des legendären Albums in der Playlist hat. Und selbstverständlich bietet der Radiodienst vTuner über den Krell Tausende von Web-Stationen aus der ganzen Welt – die mitunter, etwa bei den mit hoher Bitrate ge-



WIR
lassen uns *nicht* GERN
ÜBERTREFFEN
Außer
von uns *selbst*

Dreieinhalb Jahre voller Tests und ungezählten Nachtschichten haben sich gelohnt: Unsere Avinity-Entwickler legen mit der neuen REFERENCE CLASS einen neuen High-End Qualitätsstandard vor. Noch hochwertigere Materialien und eine noch bessere Verarbeitung sorgen für eine Bild- und Tondatenübertragung, wie sie Ihre Augen und Ohren noch nicht erlebt haben. Freuen Sie sich auf die neue Serie als HDMI, Digital Cinch, Stereo Cinch, ODT und Antennen Koax. Demnächst bei Ihrem zertifizierten Avinity-Fachhändler. – www.avinity-cable.com

PURE IMAGE – PURE SOUND – PURE PASSION



sendeten Linn-Radiostationen, richtig high-endig klingen.

Ein sauber funktionierendes Bedien-App gibt es auch, mit Cover-Vorschau und Anzeige der Abtastrate sowie des Dateiformats des aktuell gestreamten Titels. Aber Album-übergreifende Abspiellisten – ein Track von Album X, zwei von Album Y, dann das ganze Album Z und so weiter – lassen sich nicht mal eben zusammenstellen. Stattdessen lädt der Player, wenn man im App einen Track anklickt, stets das ganze zugehörige Album in die Playlist und wirft das bis dahin laufende Album raus – er arbeitet somit wie die Streaming-Entsprechung eines klassischen Disc-Players.

Was die Tester ebenfalls vermissten, waren schneller Vor- und Rücklauf. Das App erlaubt es zwar bereits, den kleinen Zeiger in der Spielzeit-Leiste an eine gewünschte Stelle zu ziehen, aber der Player folgt diesem Wunsch (noch) nicht. Da das Stream-Board schnellen Vorlauf grundsätzlich beherrscht, ist hier durchaus Besserung per Update möglich. Bis dahin mag es beruhigen, dass der Gedanke, irgendeinen Teil der gespielten

Platten zu überspringen, beim Krell gar nicht erst aufkam.

Im Gegenteil: Jedes Mal, wenn ein vertrauter Song startete, wünschten sich die Tester, die Zeit möge stehenbleiben, damit die warmen, tragenden Klangwogen, die sich im Hörraum ausbreiteten, nie wieder abebben. Der Linn Sneaky, eine Streaming-Geheimwaffe, die schon manchem High-End-Player die Show ruiniert hat, verzog sich jedenfalls nach kurzem Vergleich schmolend im Testgeräte-Regal, denn gegen den ausdrucksstarken, wuchtig-stabilen Klang des US-Players hatte er tatsächlich nicht die Spur einer Chance. Wunderbar fein durchgezeichnet, zugleich bärig-sonor und in Impulsen blitzschnell-knackig, bot der Krell-Klang der Musik eine so riesige Bühne, dass die Tester schon den Linn Akurate DS (140 Punkte) bemühen mussten, um hier einen Hauch mehr Sauberkeit und rhythmische Präzision, da einen Tick weniger Bassdynamik und rohe Power, also mithin ein ehrliches Patt auf ihren Blöcken zu notieren.

Was den rund 1000 Euro teureren Linn wegen seiner deutlich flexibleren Netzwerkfähigkeiten nicht kratzen muss, ihm aber erstmals einen in der Summe seiner Klangeigenschaften ebenbürtigen Sparringspartner beschert.



SELBSTERKLÄREND: Ganz links oben kann man bei Bedarf eine WLAN-Antenne festschrauben, darunter USB-Sticks einstecken. Weiter rechts folgen die Digitalausgänge, darüber die Ethernet-Buchse und rechts der Mitte schließlich die Cinch- und XLR-Analogausgänge. Digitale Eingänge hat der Connect leider nicht.

INFORMATIV: Während der Cover-Anzeige zeigt die Krell-App auch das Dateiformat und die Samplingrate an.

FAZIT



Bernhard Rietschel
AUDIO-Chefredakteur

Das Streaming ganz zugekauft, den DAC beim besten Lieferanten bestellt und auf einer eigenen Platine königlich beschaltet, die Ausgangsstufe schließlich komplett „zu Fuß“ und mit gigantischem Aufwand im eigenen Haus realisiert – so kann man überragende Netzwerkplayer bauen, wie Krell mit dem Connect eindrucksvoll zeigt. Und wir sind umso gespannter auf die angekündigten weiteren Modelle der Foundation-Serie.



STECKBRIEF

	KRELL
	FOUNDATION CONNECT
Vertrieb	Audio Reference 040 / 533 203 59
www.	audioreference.de
Listenpreis	4300 Euro
Garanzzeit	5 Jahre (n. Registrierung)
Maße B x H x T	43,5 x 9 x 43 cm
Gewicht	8,2 kg

ANSCHLÜSSE

Laufwerk CD/DVD/BD	- / - / -
Analog In/Out	- / 1 Cinch, 1 XLR
USB / Firewire	1 x (Host) / -
Digital In AES/koax/optisch	- / - / -
Digital out AES/koax/optisch	- / 1 / 1
Netzwerk	LAN, WLAN

FUNKTIONEN

Display / OSD	• / -
Schneller Vor/Rücklauf	-
Erweiterte Playlists (Queue)	-
Bluetooth/Airplay	- / -
Coveranzeige / -suche	• / • (via App)
Radio FM/DAB/Internet	- / - / • (vTuner)
CD rippen / direkt abspielen	- / -
Musik-Dateiformate	FLAC, WAV, ALAC, WMA, Ogg Vorbis, MP3, AAC
benötigter Server	DNLA-zertifiziert (Twonky etc)
Gapless	•
Steuerung via App	•
überträgt kpl. Playlist	•
Max. Auflösung bit/kHz.	24/192 bei WAV/FLAC/AIFF über Netzwerk

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Großvolumiger, unaufdringlich-präziser Klang, edle Fernbedienung ● kein Vor/Rücklauf
Klang lossless	140
Bedienung	gut
Verarbeitung	sehr gut

AUDIO KLANGURTEIL	140 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG	SEHR GUT